

welches im körnigen Kalke (von Chejnow bei Tabor) in Form von strahligen Krystallen aufgewachsen war.

Dasselbe ist vollkommen weiss, seidenglänzend und lässt sich nach einiger Mühe von der Muttersubstanz vollständig reinigen.

Seine Zusammensetzung ersieht man aus der folgenden Zusammenstellung:

Kieselsäure	59·74 ⁰ / ₁₀₀
Thonerde	1·85 ⁰ / ₁₀₀
Magnesiumoxyd	25·47 ⁰ / ₁₀₀
Calciumoxyd	12·71 ⁰ / ₁₀₀
Eisenoxydul	0·34 ⁰ / ₁₀₀
	<hr/>
	100·11 ⁰ / ₁₀₀

Dieses Mineral zeigt also vollkommen die Zusammensetzung der Amphibole, zu denen es gehört, an.

K. John. Die Mineralwässer von Dorna Watra in der Bukowina.

Vor einiger Zeit wurden von Herrn Knetzberger in Dorna Watra zwei Kohlensäuerlinge aus der Umgebung Dorna Watra's an das Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt behufs chemischer Analyse derselben eingeschickt. Herr Knetzberger gibt an, dass die Kohlensäuremenge im Wasser bedeutend variirt, so zwar, dass dieselbe im Juni und Juli am bedeutendsten ist, während sie im Winter ihr Minimum erreicht.

Die chemische Zusammensetzung dieser beiden Quellen wurde schon in dem Aufsatz: „Arbeiten im chemischen Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt von C. v. Hauer und K. John“ (Jahrb. der k. k. geolog. R.-A. 1875, 2. Heft, S. 196) veröffentlicht. Es haben sich aber leider einige sinnstörende Druckfehler eingeschlichen, so dass ich diese beiden Analysen hier nochmals anführe.

Die beiden eingesendeten Wässer enthielten folgende Mengen der verschiedenen Bestandtheile in 10.000 Theilen:

	I.	II.
Kohlensaures Eisenoxydul	0·4495	0·5945
Kohlensaurer Kalk	0·4018	0·2822
Kohlensaure Magnesia	0·3028	0·1703
Kieselsäure	0·6250	0·5100
Chlorkalium	0·0210	0·0298
Schwefelsaures Kali	0·0395	0·0803
Kohlensaures Kali	0·1695	0·0211
Kohlensaures Natron	0·1812	0·1223
Summe der fixen Bestandtheile	<hr/> 2·1903	<hr/> 1·8105
Gebundene Kohlensäure	0·6350	0·5257
Halbgebundene Kohlensäure	0·5059	0·4475
Freie Kohlensäure	11·6900	10·8666
Gesamt-Kohlensäure	<hr/> 12·8309	<hr/> 11·8398
Gesamtmenge d. fremd. Bestandth. d. Wass.	15·0212	13·6503

Bei der Berechnung der chemisch gebundenen und halbgebundenen Kohlensäure wurden Kalk, Magnesia und Eisenoxydul als Bicarbonate im Wasser vorhanden angenommen, Kali und Natron jedoch als einfach kohlen-saure Verbindungen.

Ein Kohlensäuerling von Dorna Watra wurde von Dr. J. Barber¹⁾ untersucht. Dieses Mineralwasser enthält jedoch keine Schwefelsäure, dagegen mehr kohlen-saures Eisenoxydul und Chlorkalium, nähert sich aber in der ganzen chemischen Zusammensetzung dem von mir untersuchten Wasser. Ebenso liegt eine Analyse von Torosiewicz vor, in welcher aber der Kohlensäuregehalt des von ihm untersuchten Wassers bedeutend geringer angegeben wird.

Der chemischen Zusammensetzung nach muss man die beiden von mir untersuchten Mineralwässer zu den sogenannten indifferenten Eisenquellen rechnen, das heisst zu den Quellen, die neben kohlen-saurem Eisenoxydul keine bedeutenden Mengen von anderen fixen Bestandtheilen enthalten.

C. D. Pilide. Untersuchung eines Melaphyres von Pareukailor in der Bukowina.

Von dem Herrn Th. Rosseti, Minister der öffentlichen Arbeiten in Rumänien, im Juli des verflossenen Jahres beauftragt, die geologischen Aufnahmen des Herrn Bergrathes Paul in der Bukowina zu verfolgen, ist es mir leicht gewesen, Dank den guten Rathschlägen des Herrn Paul, dem ich so glücklich bin, hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank auszusprechen, ungefähr in drei Monaten dieses Land in fast allen Richtungen zu durchgehen und mir eine annähernd vollständige Sammlung von den verschiedenen Gesteinen und Mineralien, welche die wesentlichen Bildungen und Lagerstätten dieser interessanten Gegend vertreten, zu machen.

Es sind die Resultate meiner analytischen Untersuchungen einiger dieser Gesteine und Mineralien, die mir ein besonderes Interesse auf meiner Reise in der Bukowina eingeflüsst haben, welche ich mir erlaube hier mitzutheilen.

Melaphyr.

Das Gestein ist dicht und von schmutzig dunkler grüner Farbe. Vor dem Löthrohr in der Oxydationsflamme zeigt dasselbe nur eine schwache Veränderung der Farbe, was darauf schliessen lässt, dass es nicht sehr reich an Feldspath ist. Das Gestein braust mit Säuren ein wenig auf und gibt beim Erhitzen Wasser ab. — Vor der Loupe kann man in der dichten Grundmasse einzelne Feldspath-Krystalle deutlich erkennen. Eine mikroskopische Untersuchung dieses Gesteines schien sehr wünschenswerth. Dieselbe ergab folgende Resultate: Im Dünnschliff sieht man in einer dunklen Masse porphyrartig einge-

¹⁾ Chemische Analyse der Mineralquellen von Dorna Watra und Pojana negri in der Bukowina von Dr. J. Barber. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der k. Akademie der Wissenschaften, II. 1869, p. 405.